

EINLEITUNG ZUM PHILIPPERBRIEF

Philipper 1,1-11

Der Philipperbrief wird häufig als das „Buch der Freude“ des Neuen Testaments bezeichnet. Obwohl Paulus den Brief im Gefängnis schreibt, verwendet er 16 Mal die Worte *Freude* oder *freuet euch*. Seine Freude gründete sich auf seinen Erlöser und nicht auf seine äußeren Umstände. Paulus verherrlicht Christus, damit seine Leser Jesu Schönheit erkennen und achten, in Anspruch nehmen. Ähnlich wie in einem Dankesbrief von Missionaren unserer Zeit bedankt sich Paulus in diesem Brief für die anhaltende finanzielle Unterstützung der Philipper. Er berichtet über seine äußeren Umstände und ermutigt die Gläubigen, in ihrer Situation siegreich zu leben.

Der Verfasser

Gott wählte Paulus, einen Juden, um den Heiden die Gute Nachricht von Jesus zu überbringen. Als gelehrter Rabbiner sprach Paulus Hebräisch, Griechisch und Aramäisch. Die Begegnung mit dem auferstandenen Christus (Apostelgeschichte 9) veränderte sein Leben für immer und er wurde zum größten Missionar aller Zeiten. Mit großem körperlichem, wirtschaftlichem und emotionalem Aufwand reiste Paulus durch die Welt und predigte das Evangelium, das er durch göttliche Offenbarung empfangen hatte. Sieben Mal verwendet er in seinem Brief das Wort *Evangelium* (griechisch *evangelion*, *Gute Nachricht*). Auch schreibt er wiederholt über die *Gemeinschaft* (griechisch *koinonia*, *Mitwirkung an einem gemeinsamen Werk*). Gemeinschaft bedeutete für ihn Partnerschaft, es ging ihm nicht um Geselligkeit. Paulus war ein brillanter Intellektueller, Poet und Theologe, der alles einsetzte, um die gute Nachricht zu verbreiten und die geistliche Entwicklung der Gläubigen zu fördern.

Entstehungszeit

Paulus' Briefe wurden vermutlich zwischen 50 bis 62 n. ehr. geschrieben. Auch wenn er nicht erwähnte, aus welchem Gefängnis er den Philipperbrief schrieb, weist doch vieles auf seinen Hausarrest in Rom hin. Bibelausleger gehen davon aus, dass Paulus den Philipperbrief um 60 n. Chr. während seines ersten Gefängnisaufenthalts in Rom verfasste. Während er auf die Entscheidung des Kaisers über sein Schicksal wartete, wusste er nicht, was ihm bevorstand, doch offenbar spürte er, dass ihm der Tod bevorstand. „In Christus“ sah er Leben oder Tod siegreich entgegen.

Paulus' Geschichte mit den Philippnern

Auf seiner ersten Missionsreise wurde Paulus von Barnabas und Johannes Markus begleitet. Zu Beginn der zweiten Missionsreise hatten Paulus und Barnabas eine Meinungsverschiedenheit und beschlossen, getrennt zu reisen (Apostelgeschichte 15,36-40). Barnabas und Johannes Markus zogen nach Zypern; Paulus nahm Silas mit und reiste nach Syrien und Cilicien, Derbe und Lystra. In Lystra stieß Timotheus zu ihnen (16,1-3). Nach zwei erfolglosen Versuchen, Kleinasien zu bereisen, hatte Paulus eine Vision: Ein mazedonischer Mann bat ihn, „*kommen herüber nach Mazedonien und hilf uns!*“ (16,9b). In Troas schloss sich Lukas der Gruppe an (ein griechischer Arzt, der später das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte verfasste). Von Troas segelten sie nach Philippi, der „*bedeutendsten Stadt jenes Teils von Mazedonien, eine [römische] Kolonie*“ (16,12b).

Am Sabbat gingen Paulus und seine Gefährten an den Fluss. Das römische Gesetz verlangte von allen religiösen Gruppierungen, die nicht staatlich anerkannt waren, sich außerhalb der Stadtore zu versammeln. Dort trafen sie auf einige Frauen, darunter Lydia, eine erfolgreiche Geschäftsfrau aus Thyatira. Sie und ihr Haus waren die Ersten in Philippi, die sich durch Paulus bekehrten. In Paulus' Schlusswort im Römerbrief erwähnt er mehrere Frauen, die in der ersten Gemeinde eine wichtige Rolle spielten (Römer 16,1-6). Paulus akzeptierte sie begeistert als Mitarbeiterinnen im Reich Gottes und mitsamt der Gemeinde hob er ihre Position hervor und würdigte sie.

Die Philipper lagen Paulus sehr am Herzen, weil sie zu ihm und seinen Begleitern von Anfang an freundlich gewesen waren. Lydia, Paulus' erste Bekehrte, lud das Team zu sich nach Hause ein (Apostelgeschichte 16,15). Während seiner Gefangenschaft in Rom schickten ihm die Philipper Hilfe (Philipper 4,10; 14-16). Als Paulus bei einer griechischen Magd einen Dämon austrieb, sahen ihre Besitzer, „*dass die Hoffnung auf ihren Gewinn [durch ihre Wahrsagerei] entschwunden war*“ (Apostelgeschichte 16,19) und zettelten einen Aufstand an. Paulus und Silas wurden festgenommen. Als

sie um Mitternacht mit ihren Füßen im Stock Gott Loblieder sangen, wurde das Gefängnis von einem Erdbeben erschüttert und sie kamen frei. Dem Gefängnisaufseher, der drauf und dran war, sich das Leben zu nehmen, weil die Römer ihn umbringen würden, wenn auch nur ein Gefangener entkäme, versicherte Paulus, dass alle Gefangenen noch da seien. Vor Tagesanbruch hatte sich die gesamte Familie des Gefängnisaufsehers bekehrt und taufen lassen. Als der Magistrat der Stadt erfuhr, dass Paulus ein römischer Bürger war, machte er sich auf ins Gefängnis, entschuldigte sich und bat Paulus und Silas, die Stadt zu verlassen. Nachdem sie Lydias Haus aufgesucht und die Neubekehrten ermutigt hatten, zogen sie ihres Weges und kamen schließlich in Thessalonich an. Nach diesen Schwierigkeiten wäre mancher Neubekehrte versucht gewesen, sich wieder vom Glauben abzuwenden, doch die Gläubigen in Philippi ließen sich nicht beirren und sandten Paulus zwei Mal ihre Unterstützung nach Thessalonich (Philipper 4,16) und leisteten zweifellos ihren Beitrag zur Sammlung anderer mazedonischer Gemeinden für den Hilfsfond der Jerusalemer Christen.

Die Bande zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi blieben eng. Während seines langen Aufenthalts in Ephesus sandte er Timotheus zu den mazedonischen Gemeinden. Apostelgeschichte 20,1-2 berichtet, dass Paulus diese Gemeinden samt Philippi auf seinem Weg nach Korinth besuchte. Nach Korinth und einer Reise in den Norden besuchte er Philippi erneut und verbrachte die Passahzeit dort, bevor er seine letzte Reise nach Jerusalem antrat (Apostelgeschichte 20,6).

ZUM NACHDENKEN: Gott vollendet immer das Werk, das er in uns begonnen hat. Wir mögen versucht sein, uns selbst aufzugeben, doch Gott gibt uns niemals auf. Er will deinen Charakter und deine Persönlichkeit formen. Selbst deine Schmerzen könnten „Wachstumsschmerzen“ sein. Warum entscheidest du dich nicht, ein zuversichtlicher Christ zu sein und Gott in jedem Fall zu vertrauen?

Freundliche Grüße

Paulus beginnt diesen Brief mit der Anrede *Knecht* und bekennt, dass er Jesus Christus als Sklave gehört, erkaufte durch sein kostbares Blut. Paulus nennt die Empfänger dieses Briefes „*alle Heiligen [hagioi] in Christus Jesus, die in Philippi sind*“ (Philipper 1,1). Das griechische Wort *hagioi* (Heilige) stammt von *hagios* (heilig). Im Griechischen bedeutet *hagios*, „für einen besonderen Zweck absondern; ein so abgesonderter Gegenstand bzw. Person“. Im Alten und Neuen Testament bedeuten die Worte etwas, das für Gottes besondere Zwecke abgesondert ist.

Paulus verwendete häufig den Gruß, den er hier den Christen in Philippi schreibt: „*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus*“ (1,2). Das Wort Gnade (griechisch *charis*) bedeutet Freude, Schönheit, Gefallen. Gottes Gnade ermöglicht es jedem Christen, diese Wesensmerkmale zu zeigen. Das Wort Friede, vom griechischen *eirene* (hebräisch *shalom*), beinhaltet das vollkommene Wohlergehen einer Person, Gemeinschaft oder Nation. Der biblische Gedanke von Frieden enthält mehr als das Nichtvorhandensein von Krieg; er deutet auf Harmonie, Stabilität und Gelassenheit hin. Gott wünscht sich, dass wir Christen in Harmonie mit ihm, mit anderen und mit uns selbst leben.

ZUM NACHDENKEN: Gott liebt uns bedingungslos und erweist uns seine unverdiente Gunst. Das ist Gnade. Gott ist außerdem die Bezugsquelle und der Geber von echtem Frieden, den man nur in Ihm finden kann. Mögest du „*Gnade ... und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*“ empfangen (Philipper 1,2).

Ein freudiges Gebet

Paulus sagt, dass seine Gebete für die Philipper freudig sind, weil sie seit Beginn ihres Glaubens seine aktiven Partner sind. Seine Freude basiert auf der Wahrheit und auf seiner Zuversicht, dass Gott weiterhin in und durch sie wirken wird, bis er das gute Werk, das er begann, vollenden wird. Paulus kann freudige Gebete schreiben, weil er gelernt hat, Gott zu vertrauen. Er ist zuversichtlich, weil er Gottes Treue erlebt hat.

In 1,9-11 stellt Paulus fest, dass er den Philippnern ein andauerndes Wachstum ihrer Liebe wünscht und damit verbunden *angemessene Erkenntnis* (griechisch *epignosis*) und scharfes Urteilsvermögen (griechisch *aisthesis*), damit sie das Höchste und Beste für ihr Leben erkennen können. Dieses Gebet zeigt die tiefgreifende Einsicht in das, was sie und alle Gläubigen für ihr Leben brauchen. Liebe ohne

Erkenntnis und Einsicht kann sentimental sein, während Erkenntnis und Einsicht ohne Liebe arrogant und hart sein kann.

PERSÖNLICHE ZUSAMMENFASSUNG: Sogar im Gefängnis war Paulus voll von der Freude, die nur in Christus ist. Wir meinen vielleicht, wir würden glücklich sein, wenn die äußeren Umstände in unserem Leben erfreulich sind. Paulus zeigt uns, dass wahre Freude damit zu tun hat, dass wir unsere Freude in Christus finden und nicht von äußeren Umständen abhängig sind. So wie Paulus über seine Gefängnismauern hinaus blickte, so wollen wir über entmutigende Lebenssituationen hinaus blicken. So wie Paulus Christus kannte und vertraute, so wollen wir uns entscheiden, ihn zu kennen und ihm zu vertrauen. Wenn Christus in unserem Herzen lebt und wir ihm vertrauen, wird seine Freude unsere Freude.

Kommentar-Rückblick: Einleitung

- 1) Welche der folgenden Themen erregte dein Interesse oder berührte dich im Herzen: Paulus und sein Dienst, die Reaktion der Philipper auf das Evangelium oder Gottes Ziel und Handeln in der Welt?

PAULUS' PERSÖNLICHES ZEUGNIS

Philipper 1,1-30

Bevor du mit den Fragen beginnst, bete für Führung und Weisheit. Bete um Einsicht, bevor du mit den Antworten beginnst. Lese Philipper 1,1-30 an einem Stück und dann nochmals die Stellenverweise, wie sie in den Fragen auftauchen. Bitte gib die Stellen an, in denen du die Antworten gefunden hast.

PHILIPPER 1,1-11: PAULUS' GRÜBE UND GEBET

- 2) a. In Vers 1 bezeichnet Paulus sich und Timotheus als „*Knechte*“ und nennt die philippischen Gläubigen „*Heilige*“. Was erfährst du dadurch über Paulus' Sicht von sich und anderen?
 - b. Inwiefern bist du in einem oder bei den Ausdrücken einbezogen?
- 3) Beschreibe Paulus' Beziehung zu den Gläubigen in Philippi.
- 4) a. Zähle die Auswirkungen auf, die Paulus in seinem Gebet (1,9-11) für die Gläubigen erbittet.
 - b. Was ist diesem Gebet zufolge, das endgültige Ziel im Leben aller Gläubigen?

PHILIPPER 1,12-14: PAULUS' EVANGELISATIONSMETHODE

- 5) Welchen Einfluss hatte Paulus' Gefangenschaft auf die Wachen in der kaiserlichen Kaserne? (Lies auch 4,22.)
- 6) Erkläre wie und warum die Gläubigen durch Paulus' Gefangenschaft gestärkt wurden.
- 7) Was kannst du aus diesem Abschnitt lernen über
 - a. Paulus' Prioritäten?
 - b. seine Einstellung zu seinem Gefängnisaufenthalt?
 - c. sein Vertrauen zu Gott?

PHILIPPER 1,15-18: MOTIVE VON PAULUS' ZEITGENOSSEN

- 8) Welche Motive für die Verkündigung Christi nennt Paulus?
- 9) Was hält Paulus von denen, die das Evangelium aus falschen Motiven verkündigen?

PHILIPPER 1,19-26: PAULUS' ERWARTUNGEN

- 10) a. Welchem Umstand schreibt Paulus seine freudige Geisteshaltung und hoffnungsvolle Erwartung auf Befreiung zu?
- b. Hast du die Kraft dieser beiden erlebt? Bitte berichte.
- 11) a. Paulus fühlt sich zwischen zwei Möglichkeiten hin und her gerissen: Leben oder Tod. Welche jeweiligen Auswirkungen haben die Beiden aus seiner Perspektive?
- b. Wie löst er diesen scheinbaren Konflikt?
- c. Hattest du jemals auf irgendeine Weise den gleichen Konflikt wie Paulus? Wenn ja, dann erzähle, wie du zu deiner Überzeugung über Gottes Plan für dein Leben gelangt bist.

PHILIPPER 1,27-30: PAULUS' ERMAHNUNG

- 12) a. Nenne einige derzeitige Widersacher des Evangeliums.
- b. Auf welche Weise könntest du um Jesu willen leiden?
- 13) Paulus lässt in den Versen 27b-28 durchblicken, dass Satan Gläubige bezwingt, indem er sie uneins macht und ihr Augenmerk von der Verbreitung des Evangeliums ablenkt. Inwiefern sind ein fester Stand, Einmütigkeit mit anderen Gläubigen und Furchtlosigkeit, Zeichen für unsere Feinde?

14) a. Was sind laut den Versen 27-30 die Merkmale eines gottesfürchtigen Lebensstils?
(Lies auch Epheser 4,1-3.)

b. Beschreiben dich die obigen Merkmale? Wo muss Gott noch an dir wirken? Sprich mit Ihm darüber.

PERSÖNLICHER GEDANKE: Setze um, was du gelernt hast. Gottes Wort unterweist Gläubige, zu erleben und vorzuleben.

PAULUS' PERSÖNLICHES ZEUGNIS

Kommentar zu Philipper 1,1-30

Ein Gefangener und dennoch ...

Lukas beschreibt in der Apostelgeschichte Paulus' Hausarrest in Rom: Obwohl er eine Leibwache hatte, konnte er dennoch Besucher empfangen und die frohe Botschaft von Jesus Christus weitersagen (28,16;30). Gott selbst entwickelte für seinen Knecht Paulus eine äußerst effektive Strategie – samt seiner Inhaftierung, welche genau genommen „zur Förderung des Evangeliums“ beitrug (Philipper 1,12). Paulus verwendet das griechische Wort *prokope* (*Vorwärtskommen auf einem Weg*), vergleichbar mit der Bewegung eines mächtigen Armeepanzers, der den Weg ebnet, damit die Infanterie vorwärts kommt. Die Prätorianergarde, die großen Einfluss auf sowohl die Ober- als auch die Unterklasse hatte, hörte zwei Jahre lang täglich Paulus' Predigten (Apostelgeschichte 28,30-31). Viele von ihnen wurden Christen (4,22). Gottes ungewöhnliche Strategie stärkte auch Paulus' Brüder und Schwestern im Herrn. Sie wurden immer mutiger und verkündeten das Evangelium, wo immer sie waren.

ZUM NACHDENKEN: Denke darüber nach, welche Freiheit die Gläubigen in Christus haben. Wirkliche Gefangenschaft ist die Gebundenheit an Sünde; Christus befreite uns von dieser Gebundenheit. Paulus' Glaube und Friede erwuchs aus seiner Erkenntnis, dass er auf einzig wahre Weise frei war – auf geistliche Weise. Unser Leib wird eines Tages sterben. Die Welt wird durch Feuer dahingerafft werden. Doch wir werden am Leben sein – mit Christus. Das ist Freiheit!

Geistliches Urteilsvermögen

Paulus sagt, er wisse, dass einige Christus eher predigen, um ihn zu ärgern als um Christus zu ehren, doch ihm sei es wichtig, dass Christus überhaupt gepredigt werde. Wie konnte er angesichts dieser Feindseligkeit so ruhig sein? Warum ist seine Haltung hier so anders als seine Reaktion in anderen Situationen? Als zum Beispiel jüdische Bekehrte in Korinth seine Autorität in Frage stellten, weil sie meinten, mit dem Glauben an Christus müssten Teile des jüdischen Gesetzes eingehalten werden, schalt Paulus sie, weil sie auf Menschen hörten, die einen anderen Jesus und ein anders Evangelium predigten, was den Weg für einen anderen Geist ebnete (2.Korinther 11,4). Paulus reagierte nicht aus Stolz oder Egoismus heraus, sondern weil das Evangelium verändert wurde.

Sein Brief an die Galater spiegelt eine ähnliche Situation wider. In Galatien hatte Paulus vier kleine Juden-Heiden-Gemeinden gegründet. Die Juden begannen zu lehren, dass die heidnischen Gläubigen beschnitten werden und bestimmte Teile des jüdischen Gesetzes einhalten müssten, um "echte" Christen zu sein (Apostelgeschichte 13-15). Diese Lehre widersprach nicht nur Jesu eigener Lehre, sondern dem gesamten Inhalt des Evangeliums. Die Zukunft der Gemeinde hing davon ab, dass man sich von dem Irrglauben befreite, Christi Sühnetod am Kreuz sei nicht ausreichend.

In Philippi predigten Paulus' Rivalen das gleiche Evangelium wie er, auch wenn ihre Motive möglicherweise falsch waren. Paulus blieb ruhig, denn ihm ging es nicht um die Reinheit von Motiven sondern um die Reinheit der Botschaft.

Freudiges Leben

In Philipper 1,19 bezeichnet das Wort für *Rettung* (griechisch *soteria*, hebräisch *shalom*) die Errettung der menschlichen Seele, die der erretteten Person einen Platz im Himmel, die Bewahrung körperlicher, geistlicher und emotionaler Sicherheit und das Wohl und die Freude des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens garantiert. Paulus' Hoffnung unterstützt überdies seine Freude, dass er Christus durch Leben oder Tod ehren kann. Weil dies der Sinn seines Lebens ist, kann er sagen: „Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn“ (1,21). Sterben bedeutet, bei dem Herrn zu sein, in dessen Dienst er sein Leben gestellt hat. Bei Christus im Himmel zu sein ist nicht nur ein Wunsch, sondern die Gewissheit, dass sein Leben nur ein Schatten der Realität des Lebens in der Gegenwart Gottes ist.

Paulus ist entschlossen, seine Zeit hier auf Erden zur Verherrlichung Christi einzusetzen. Er veranschaulicht seinen Rat an Timotheus: „Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung!“ (2.Timotheus 4,2). Solange er lebt, will er die Wahrheit aussprechen und Christus mit seinen Worten und seinem Leben ehren, und er ist voller Zuversicht, dass er den Mut haben wird, so zu leben oder zu sterben, dass er die Ehre

bekommt. Paradoxerweise wird seine Freude verstärkt durch die zwiespältigen Wünsche, diese Welt zu verlassen und mit Christus zu sein und, um der Anderen willen weiter zu leben. Das für *bedrängt* (griechisch *synechomai*) verwendete Wort beschreibt ein Schiff, welches durch einen engen Kanal manövriert. Paulus fühlt sich eingezwängt zwischen zwei unerhörten Möglichkeiten: „Aufzubrechen [griechisch *analysai*] und bei Christus zu sein“ (1,23) hieße, von der Last des Erdenlebens entbunden völlige Freiheit zu genießen. *Analysai* bedeutet lösen – die Tauen eines Schiffes losmachen oder den Anker lichten. Der Tod befreit uns weiter zu ziehen, auf ein herrliches, ewiges Ziel zuzusteuern. Stattdessen ist Paulus überzeugt, dass er „bleiben“ wird (1,25).

ZUM NACHDENKEN: Schau dir Paulus' zwiespältige Wünsche an. Er sehnte sich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, andererseits widerstrebte ihm der Gedanke, die jungen Gläubigen zu verlassen. Er liebte das Leben und doch freute er sich auf den Tod. Welch ein Gegensatz. Paulus war nicht der Erste, der sich so fühlte. Und dies ist auch nicht das einzige Paradox im Leben eines Christen. Die Souveränität Gottes und der freie Wille des Menschen ist ein Paradox, mit dem wir alle leben. Als Christen erkennen wir Gottes Souveränität an, und doch denken wir, treffen weiterhin Entscheidungen und tragen dafür die Verantwortung. Gott allein versteht diese scheinbare Unlogik. Wie Paulus können auch wir inmitten von Seelenschmerz Freude erleben – selbst wenn Tränen fließen. Wir erleben Kummer und Leid und sind doch froh in Christus. Auch wenn die Stürme des Lebens uns zu überwältigen drohen, können wir ruhig bleiben. Und wie Paulus können wir das Leben lieben und uns dennoch nach dem Tod sehnen. Die Tatsache, dass wir Christus kennen, lässt uns mit diesem wunderbaren Paradox das Leben mehr lieben und den Tod weniger fürchten.

Bürger in Christi Reich

„Nur führt euer Leben würdig [politeuo] des Evangeliums von Christus,“ (1,27). Paulus, der in Rom festgehalten und ständig von einer Prätorianer-Leibwache beaufsichtigt wurde, versuchte seine Leibwachen und auch die Philipper von der Wahrheit Gottes zu überzeugen. Das Wort *politeuo* heißt *ein Staatsbürger sein*. *Würdig* [griechisch *haxios*] bedeutet *von gleichem Wert, entsprechend*. Die römische Staatsbürgerschaft war ein großes Privileg. Die Gemeinde in Philippi muss lebhaftere Erinnerungen an Paulus' ersten Aufenthalt gehabt haben, als er und Silas, ohne Gerichtsverhandlung geschlagen und ins Gefängnis gesperrt wurden. Während die Stadtoberen sie still und heimlich frei lassen wollten, verkündete Paulus, dass er ein römischer Staatsbürger sei, der zu Unrecht inhaftiert wurde, und verlangte eine angemessene Behandlung. Die bestürzten Beamten kamen persönlich, um ihnen gut zuzureden und baten sie, die Stadt zu verlassen (Apostelgeschichte 16,37-39).

Wie römische Staatsbürger Privilegien und Pflichten hatten, so haben sie auch die Bürger des Himmels. Die Fähigkeit der Philipper fest zu stehen, ihre Einheit und ihre Furchtlosigkeit werden für diejenigen ein Zeichen sein, die sich ihnen entgegenstellen. Das rechte Verhalten von Christen bekräftigt ihre Botschaft und zeigt, dass der Christ errettet und die Gegenseite vernichtet wird. Wenn Paulus sagt, dass Leiden für Christus ein Privileg ist, dann bestätigt er, was Jesus in Matthäus 5,10-12 sagte. Wir sind glücklich, wenn wir um des Evangeliums willen leiden.

PERSÖNLICHE ZUSAMMENFASSUNG: Ist unser Leben „würdig des Evangeliums von Christus“ (1,27)? Als Gläubige sollen wir Ihn lieben, ehren und Ihm gehorchen. Wenn wir Christus wirklich nachfolgen, werden wir Ihn in unseren Gedanken, Worten und Taten ehren. Seine Gegenwart in uns wird durch unser Leben sichtbar werden, wenn wir in Ihm leben und weben. Jesus sagte, dass andere Menschen aufgrund unserer Liebe zueinander erkennen werden, dass wir Ihm nachfolgen (Johannes 13,35). Wir sind durch Jesus zuerst mit Gott und dann miteinander vereint. Er hat uns durch das Blut seines Kreuzes mit Gott versöhnt (Kolosser 1,20). Durch Christi Liebe und Vergebung haben wir Frieden mit Gott und miteinander (Epheser 2,13-18). Deshalb sollen wir seinen Frieden in unseren Beziehungen widerspiegeln. Unsere Einheit in Christus ist ein lebendiges Zeugnis.

Kommentar-Rückblick: Philipper 1,1-30 - Paulus' persönliches Zeugnis

- 1) Welche Gedanken des Kommentars und/oder der Lektion haben dich ermutigt im Umgang mit:
 - a. Kummer
 - b. Widerstand oder Verfolgung